

Urs Moser

Von den Anfängen mit einer Bandweberei im 18. Jahrhundert bis zum «Lichterlöschen in Schönenwerd», wie das letzte Kapitel überschrieben ist: Ein neues Buch zum Aufstieg und Fall des Bally-Konzerns ist mehr als eine Firmengeschichte, die im solothurnischen Schönenwerd geschrieben wurde, es zeichnet auch beispielhaft Entwicklungen in der Schweizer Wirtschaft seit den Anfängen der Industrialisierung nach.

In Schönenwerd weltweit Massstäbe gesetzt

Bally gehört wie Lindt & Sprüngli oder Nestlé zu den prägenden, auf der ganzen Welt bekannten Marken der Schweizer Industrie. Die Firma geht zurück auf einen Vorarlberger Maurer, der sich Ende des 18. Jahrhunderts im solothurnischen Schönenwerd niederliess und mit Seidenbändern handelte. Sein Enkel Carl Franz Bally begann 1851, Schuhe zu produzieren. Mit der Mechanisierung der Schuhproduktion nach amerikanischem Vorbild gelangte Bally an die Spitze der europäischen Schuhindustrie. Seit den 1920er-Jahren setzte das Unternehmen mit modischen Modellen, innovativer Werbung und eigenen Läden weltweit Massstäbe.

Die Autoren Philipp Abegg (auf Finanzmarktrecht spezialisierter Anwalt) und Martin Matter (Historiker und Journalist) stammen aus Schönenwerd, haben familiäre Beziehungen zu Bally und sind Mitglieder des Stiftungsrats der Ballyana-Stiftung. Insider also, kann man sagen. Ihre Publikation, simpel «Bally - Geschichte eines Schweizer Unternehmens» betitelt, könnte man also einen Insider-Report nennen. Er zeichnet die Geschichte des Unternehmens detailliert nach, liest sich dabei aber süffig, mitunter wie ein Wirtschaftskrimi.

Die Geschichte beginnt im Jahr 1756

Die Geschichte beginnt mit der Einwanderung von Franz Ulrich Bally aus dem österreichischen Vorarlberg nach Schönenwerd im Jahr 1756. Er konnte weder lesen noch schreiben, deshalb existieren von ihm auch keine persönlichen Überlieferungen. Auf jeden Fall muss sich Franz Ulrich Bally im Niederamt gut integriert haben, 1787 wurde er

in das solothurnische Bürgerrecht aufgenommen, der Ehe mit der Einheimischen Magdalena Kuhn entsprangen fünf Kinder, Sohn Peter legte schliesslich den Grundstein zum späteren Grossunternehmen.

Damals gab es noch keine Fabriken, die von Peter Bally im grösseren Stil aufgezogene Produktion von Seidenbändern erfolgte hauptsächlich in Heimarbeit. Aber die Geschichte der Bally-Anfänge zeigt schon damals Parallelen zur Moderne: Die Länder Württemberg und Bayern verhinderten mit hohen Zöllen faktisch die Einfuhr von Waren aus der Bally-Produktion, was 1836 zur Gründung einer Filiale von Ballys Unternehmen in Säckingen an der Grenze führte.

Die Idee zur industriellen Schuhproduktion kam schliesslich von Spross Carl Franz Bally,

dessen Name das Unternehmen bis in die Moderne prägte. Man hatte in die Herstellung von elastischen Bändern für Hosenträger und Strumpfbänder diversifiziert, und diese

Technik sollte sich auch für einen bequemeren Einstieg in die damals geläufigen Schuhmodelle nutzen lassen. 1851 wurde ein Schuhmacher engagiert, 1856 erfolgte der Schritt

zu einer mechanisierten Produktion. Bally exportierte einen grossen Teil der Produktion nach Südamerika, wieder waren es Schutzzölle, die ab 1880 zur Gründung eigener Schuhfabriken in Argentinien und Uruguay führten.

In Bally-Stiefeln auf den Mount Everest

Die Erfolgsgeschichte nahm ihren Lauf. Carl Franz Bally war eine angesehene Persönlichkeit über die Region hinaus, Kantons- und Nationalrat, an vorderster Front der christlichen Bewegung, gründete eine eigene Firmen-Krankenkasse, unterstützte die Eröffnung des Kantonsspitals Olten mit einer grosszügigen Spende. Die Firma Bally entwickelte sich bis 2005 zum fünftgrössten Industriebetrieb der Schweiz mit über 4000 Mitarbeitenden nach Sulzer, Von

Roll, Brown Boveri und der Maschinenfabrik Oerlikon.

Bally wurde zur Weltmarke. 1953 trugen die Erstbesteiger des Mount Everest Bally-Bergstiefel, auch Filmstar Audrey Hepburn stand auf die Modelle aus Schönenwerd, 1968 wurde an der Bahnhofstrasse in Zürich das modernste Schuhgeschäft der Schweiz auf fünf Etagen mit einem Sortiment von 80'000 Paaren eröffnet. Mitte der 1960er-Jahre beschäftigte Bally weltweit über 16'000 Mitarbeitende.

Der tiefe Fall zeichnet sich schon früh ab

In der Hochkonjunktur beginnt sich aber auch bereits die Krise abzuzeichnen. Ausländische Billigkonkurrenz setzt der Schweizer Premium-Marke zu, von Reformstau, Vetterkonzern und Führungsvakuum ist bei dem zum Weltkonzern gewachsenen, familienbeherrschten Betrieb die Rede.

Schon in den 1970er-Jahren steht das stolze Unternehmen am Anfang des Endes. Die von Philipp Abegg und Martin Matter nachgezeichnete Firmengeschichte liest sich nun wie ein Thriller. Ein bis dato einer breiten Öffentlichkeit unbekannter Spekulant namens Werner K. Rey, Jahre später dann auf den Bahamas verhaftet und in der Schweiz in einem aufsehenerregenden Prozess als Wirtschaftskrimineller verurteilt, tritt auf den Plan. Familienmitglieder stossen Bally-Aktien ab, weil sie nicht mehr daran glauben, dass sie jemals wieder Dividenden abwerfen, ein ehemaliger Direktor, der ein Konzept für den Turn-around haben will, kauft Anteile auf, die er dann aber an Rey abtritt.

Der Rest ist traurige Geschichte. Bally landet zunächst im Besitz von Oerlikon Bührle, Werner K. Rey sackt beim Deal 30 Millionen ein, Bally geht weiter an eine amerikanische Private-Equity-Firma, die Ende November 1999 bekannt gibt, dass der Betrieb in Schönenwerd aufgegeben und der Hauptsitz und die verbleibende Produktion nach Caslano transferiert werden.

Bally - Geschichte eines Schweizer Unternehmens. Buchvernissage am Dienstag, 28. Oktober, 18.30 Uhr im Ballyana-Museum in Schönenwerd.

Bis zum Licherlöschen in Schönenwerd

Aufstieg und Fall eines Weltkonzerns - die Bally-Firmengeschichte wird in einem neuen Buch spannend erzählt.



Zeugnisse aus der Firmengeschichte sind auch in der aktuellen Ausstellung im Ballyana-Museum zu besichtigen.

Bild: Bruno Kissling



Die Weltmarke: Ladenfront in Boston 1968. Bild: zvg



«Disposition II in Schönenwerd». Aus dem Jubiläumsalbum 1951. Bild: zvg



Hochbetrieb am Schönenwerder Bahnhof an einem Festtag der Belegschaft. Bild: zvg